

## Aus der Vogelwelt Unterfrankens

Die Liebe zur fränkischen Landschaft und das Bestreben, unser Wissen um die Besonderheiten der Natur im fränkischen Raum zu vertiefen und zu erweitern, sind gemeinsame Ziele und Aufgaben des Naturwissenschaftlichen Vereins und auch des Frankenbundes. Deshalb wollen wir gerne die Leser des „Frankenland“ in freier Folge mit naturkundlichen Beobachtungen und Schilderungen bekannt machen und bitten sie, unseren Bestrebungen zum Wiederaufbau des Fränkischen Museums für Naturkunde in Würzburg ein reges Interesse schenken zu wollen. Ab Beginn dieses Jahres erscheinen erstmals die Abhandlungen des Naturwissenschaftl. Vereins Würzburg, für Mitglieder des Frankenbundes zu einem Vorzugspreis von 1,50 DM, erhältlich durch den Frankenbund oder direkt in unserer Geschäftsstelle Schustergasse 4/II. Als 1. Heft ist erschienen von Herrn Rosenberger: „Die Vogelwelt der Würzburger Parkanlagen“. Wir hoffen, daß wir den ornithologisch Interessierten Bundesfreunden damit eine willkommene Bereicherung bieten und bringen im Nachfolgenden eine weitere kurze Notiz über ornithologische Fragen von Herrn Rosenberger.

Dr. Dr. Fred Ruppert

I. Vorsitzender des Naturwiss. Vereins

### Wenig bekannte Winterbeobachtungen bekannter Zugvogelarten

Von Wolfgang Rosenberger

Nicht selten liest man im Winter in der Tagespresse, daß da oder dort in Deutschland sehr frühzeitig und unerwartet die „ersten“ Stare „eingetroffen“ seien. Abgesehen davon, daß die Vögel wohl richtig erkannt worden sind, ist diese Formulierung aber falsch und irreführend. Denn die in die Zeitungen gelangenden Beobachtungen wurden meist bei plötzlich eintretenden und lang anhaltenden Frostperioden und Schneefällen mitten im Winter gemacht und es ist gar nicht einzusehen, warum gerade bei solch strengem Winterwetter die Vögel verfrüht heimkehren sollen. Vielmehr sind diese Stare während des ganzen Winters im Land; bei Kälte und Schnee gelangen sie auf der Suche nach Nahrung vermehrt in den Bereich menschlicher Siedlungen und fallen deshalb auch dem Laien auf. Auf Grund der Ergebnisse der Vogelberingung wissen wir heute, daß der Star zwar wohl in erster Linie Zugvogel ist, aber auch Strich- und Standvogel sein kann. Die Stare, die wir hier im Winter bei uns beobachten, sind also entweder daheimgebliebene einheimische Brutvögel oder aber Zugvögel aus nördlicheren Gebieten Europas, die bereits bei uns in Deutschland überwintern.

In Unterfranken sind Stare im Winter regelmäßig anzutreffen. In der Regel halten sie in kleinen Trupps bis mittelgroßen Flügen (bis zu 100 Stück) zusammen. Die Aufenthaltsorte beschränken sich auf das Maintal und seine Seitentäler. Ist im Februar, u. U. auch schon im Januar, das Wetter anhaltend mild, so zeigen sich bald die „ersten“ Stare in den Brutgebieten (Gärten, Anlagen, Parks) und singen und balzen vor ihren Nisthöhlen, in die sie auch mitunter einschlüpfen. Es handelt sich hier zweifellos um einheimische Brutvögel. Eine solch frühe Rückkehr an die Brutplätze dürfte aber die Ausnahme sein. Im Würzburger Hofgarten z. B. registriere ich schon einige Jahre hindurch die Ankunft der Brutpaare nicht vor Ende Februar. 1955

dagegen zeigte sich der erste Star schon am 30. Januar; am 7. Februar balzten und sangen bereits mehrere Stare vor ihren Löchern. Mit Einbruch des ungewöhnlich langen Spätwinters, Mitte Februar 1955, verschwand die Mehrzahl dieser heimischen Stare wieder von den Brutplätzen.

Im folgenden seien einige weitere bekannte Vogelarten angeführt, die überwiegend Zugvögel sind, im Winter aber dennoch bei uns regelmäßig oder unregelmäßig, zahlreich oder vereinzelt zu beobachten sind.

Die **Feldlerche**, ein häufiger Brutvogel unserer „Kultursteppen“, trifft Ende Febr./Anfang März in ihrem Brutgebiet ein. Sie überwintert in Unterfranken ebenso regelmäßig wie der Star, jedoch spärlicher. Die kleinen Trupps halten sich fast ausschließlich im Maintal auf.

Gleichzeitig mit der Feldlerche trifft die **Heidelerche** Anfang März bei uns ein. Sie bewohnt zur Brutzeit trockene Plätze, so z. B. unsere „Steppenheiden“ auf dem Muschelkalk oder Felder und Kiefernwaldränder mit Sandboden. Sie ist infolgedessen in Unterfranken seltener als die Feldlerche. Auch im Winter sehen wir die Heidelerche seltener und unregelmäßiger als die Feldlerche, aber wie diese meist in kleinen Flügen.

Die **Weißbachstelze**, die auch bereits Anfang März ankommt, überwintert nur am Untermain bei Aschaffenburg regelmäßig und zahlreich. Im gesamten übrigen Unterfranken gehört sie im Winter zu den ausgesprochenen Seltenheiten.

Das gleiche gilt von der **Ringeltaube**, die bei uns ein häufiger Brutvogel ist. Vor allem in Gärten, Alleen und Parkanlagen von Würzburg hat sie sich in den Jahren nach dem letzten Kriege sehr ausgebreitet und vermehrt. Auch in anderen deutschen Städten „verstädtert“ die Ringeltaube, die ursprünglich reiner Waldvogel war, immer mehr. Im Winter wurde sie in Würzburg bisher nur einmal beobachtet.

Auch die **Singdrossel**, deren Gesang an den Brutplätzen (unterholzreicher Laub- und Mischwald) Anfang März erstmalig zu hören ist, ist im Winter in Unterfranken geradezu eine Seltenheit: In Würzburg sah ich zu dieser Jahreszeit bisher nur vier einzelne Singdrosseln.

Die scheue **Misteldrossel**, die in Unterfranken mit Vorliebe einsame Kiefernwälder (auch Mischwälder) bewohnt und viel seltener ist als die Singdrossel, wurde im Winter einige Male auf Feldern der Hochfläche bei Würzburg gesehen.

Ab Mitte März läßt die **Heckenbraunelle**, ein unscheinbar braun und bleigrau gefärbter sperlingsgroßer Singvogel, ihr kurzes klirrendes Lied hören. Das Männchen sitzt dabei auf einem erhöhten Punkt, z. B. auf der Spitze einer Fichte. Unterholzreiche Waldränder, besonders gerne junge Fichtendickungen wählt dieser Vogel als Brutplatz. Im Winter müssen wir die Heckenbraunelle allerdings an ganz anderen Orten suchen: Sehr viele Heckenbraunellen, aber stets Einzelgänger, die ein eng umgrenztes Winter-

revier behaupten, sind regelmäßig am Main (im Weiden- und Schilfdickicht, auf Ödland und dgl. Plätzen) und im Stadtgebiet (Gärten, Hecken, Schutzplätze, Futterstellen) anzutreffen.

Am Main finden wir in der kalten Jahreszeit auch das Rotkehlchen, wie die Heckenbraunelle zahlreich, aber ebenfalls stets einzeln und standorttreu. Zum Unterschied von der Heckenbraunelle ist jedoch das Rotkehlchen im Winter auch mehr oder weniger zahlreich an seinen Brutplätzen (unterholzreiche Wälder, Parkanlagen, Gärten) zu beobachten. Sicherlich ist diese Art zu einem größeren Teil Standvogel als die Heckenbraunelle.

Im Weiden- und Schilfgürtel des Mains ertönt ab Mitte März das eigenartig stammelnde Liedchen des Rohrammers, der zu den Finkenvögeln gehört. Einzelne Individuen, die nie in Trupps auftreten, überwintern regelmäßig am Mainufer und in den angrenzenden Gärten und Feldern, wo sie als Körnerfresser immer etwas finden.

Zu Beginn der zweiten Märzhälfte erscheint unser allbekannter Hausrotschwanz, der sein nicht gerade schönes Lied von unseren Dächern herab erschallen läßt. Als Insektenvertilger verschwindet er im Herbst (Mitte Oktober) fast restlos aus unserer Heimat. In Ochsenfurt hat sich nach Ahlbach im Winter 1954/55 ein anscheinend verletztes Tier bis Ende Januar 55 aufgehalten.

Gleichzeitig mit dem Hausrotschwanz kommt der kleine unscheinbare Zilpzalp oder Weidenlaubsänger an. Aus Unterfranken liegt bisher nur eine einzige Winterbeobachtung vor: Dr. Stadler sah im milden Winter 1927/28 bei Lohr einen Zilpzalp.

Mitte März trifft in unseren Nadelwäldern das winzig kleine Sommergoldhähnchen ein, der nächste Verwandte zum Wintergoldhähnchen. Überwinternde Goldhähnchen sind zu praktisch 100 % Wintergoldhähnchen. Nur ein einziges Mal sah ich in Würzburg\* im Winter ein Sommergoldhähnchen: Es hielt sich vom 8. bis 30. 12. 54 in den Siebold-Anlagen von Würzburg auf.

Obwohl der kleine, kanariengelb gefärbte Girlitz nicht vor Ende März seine Brutreviere (Parkanlagen, Gärten) bezieht, ist er im Winter nicht so selten vertreten wie die drei vorigen Arten, überwintert aber dennoch nicht häufig und vor allem unregelmäßig. Im Maintal bei Würzburg-Heidingsfeldstrichen im Winter 1954/55 etwa 15 Girlitze regelmäßig in einem größeren Revier (Mainufer, Ödland, Gärten, Parkanlagen) umher. Bei sonnigem Wetter konnte man sogar einzelne Männchen mitten im Januar singen hören.

Ob es sich bei all diesen Winterbeobachtungen von Zugvogelarten um einheimische Brutvögel (also Standvögel) oder um aus nördlicheren Breiten Zuggezogene handelt, ließe sich einwandfrei nur mit Hilfe der Beringungsmethode entscheiden.

## Nix und Nox

die Nachtgeistlein vom Schwanberg

Von Andreas Pampuch

*Nix und Nox auf dem Schwanberg.* Die Heimat von Nix und Nox war der Schwanberg mit seinen schattigen Hainen, bunten Keupersteinbrüchen und seinem Reichtum an Pflanzen und Tieren. Auf dem weiten Raum der Schwanberghochfläche trieben beide ihr Unwesen. Die Siebenschläfer sind lustige Nachttiere aus der Familie der Bilche, auch Schlafmäuse genannt, die gemeinsam mit Baumschläfer und Haselmaus

auf dem Schwanberg und in den auslaufenden Waldgruppen und Hohlwegen, von den Menschen kaum bemerkt, ein geschäftiges Nachtleben treiben. Die Menschen bekommen sie kaum zu Gesicht, man hört sie nur huschen, prusten und spucken. Es sind Nagetiere, ein Mittelding zwischen Eichhörnchen und Maus. Sieben Monate schlafen sie, daher werden sie auch Siebenschläfer genannt. —



Nix und Nox waren zwei Siebenschläfer. Sie wohnten im Schwanbergschloß in einem Mauervorsprung unter dem Dach. Den ganzen Tag über schliefen sie, reckten und streckten sich und wärmten sich gegenseitig wie zwei gute Geschwister. Kaum aber versank die Sonne hinter den Türmen der Stadt Kitzingen, da wachten sie auf. Sie putzten sich, sicherten und verschwanden wie der Blitz in der Dunkelheit.

Das Schwanbergschloß ist ein weites Jagdrevier der Siebenschläfer. Mit ihren nadelspitzen Krallen können sie sich an den senkrechten Wänden festhalten und meisterhaft

klettern, auf und ab, rechts und links, schräg vorwärts und rückwärts. Sie sind Allesfresser, dennoch bevorzugen sie etwas Süßes. Alles knabbern sie an, Obst, Brot und Marmeladengläser sind vor ihnen nicht sicher, jede Vorratskammer ersteigen sie.

Da sie den Bewohnern des Schwanbergschlusses beträchtlichen Schaden zufügten, beschloß man, einige zu fangen und auszusetzen, denn töten darf man sich nicht, weil sie geschützte Tiere sind. Auch Nix und Nox gingen in die Falle und kamen in meinen Besitz. Ich wollte sie beobachten, zähmen und fotografieren, denn kaum jemand kennt diese Nachttiere.